

Auf Grund seiner Vorbildung und seiner schon als Abt zu Biburg (seit 1133 bzw. 1138) gezeigten Bemühungen um die monastischen Reformen jener Zeit und den Aufschwung des geistigen Lebens²³³) erschien er zunächst gar nicht prädestiniert, in den Konflikt aktiv einzugreifen, zumal er bei Ausbruch des Schismas das für die damalige Lebenserwartung außergewöhnlich hohe Alter von fast 75 Jahren erreicht hatte. Tatsächlich hat der aus dem Regularklerus hervorgegangene Mann nur selten handelnd in die Auseinandersetzung eingegriffen, sondern lediglich — auf diplomatischer Ebene — seinen großen Einfluß geltend gemacht, und zwar letztlich für die alexandrinische Partei. Er war der einzige Metropolit des deutschen Raumes, der beharrlich an der einmal vollzogenen Parteinahme festhielt, so daß Salzburg als die Provinz Alexanders in Deutschland bezeichnet wurde²³⁴). Und der Kaiser ließ ihn dabei gewähren. Daß Eberhard I. von Anfang an zu Alexander III. hinneigte, ergibt sich aus den Briefen privateren Charakters, die durch den cvp. 629 überliefert sind.

Nach dem Tod Hadrians IV. am 1. September 1159 wählte die Mehrheit des zwiespältigen Kardinalkollegiums am 6. September²³⁵) den bisherigen päpstlichen Kanzler Roland Bandinelli zum neuen Papst, während sich eine Minderheit für den aus dem kaiserfreundlichen Geschlecht der Monticelli stammenden Kardinal Oktavian entschied. Mit dem Fehlschlag des von Kaiser Friedrich I. initiierten Konzils von Pavia (zunächst auf 1160 Januar 13 einberufen) war der Plan der zunächst nach außen Neutralität wahrenenden kaiserlichen Politik, die Spaltung möglichst rasch zu beseitigen, mißlungen, das nun folgende 18 Jahre dauernde Schisma zur Tatsache geworden. Die Ereignisse der ersten Phase dieser Kirchenspaltung, die mit der Synode von Dôle und den ergebnislosen Verhandlungen an der Saônebrücke bei St. Jean de Losne im Spätsommer 1162 einen vorläufigen Abschluß fanden, und die Bemühungen einerseits des Kaisers um die wichtige Salzburger Provinz, andererseits des Erzbischofs, den Standpunkt Alexanders III. zu ver-

²³³) Eberhard war Schüler in Bamberg und Paris, einer seiner Lehrer war Otto von Freising. In Paris kam er erstmals mit dem später wichtigen Personenkreis (Otto von Freising u. a.) in Berührung. Er wurde nach seinem Tod als Heiliger verehrt, aber nicht kanonisiert (22. Juni). Vgl. über ihn Franz Gruber, Eberhard I., Erzbischof von Salzburg. Biographische Abhandlung (1873), und Leopold Grill, Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (Um 1087 bis 1164, 22. Juni) (1964).

²³⁴) So Schmidt, Archiv für österreichische Geschichte 34 (1865) S. 47.

²³⁵) Zum Datum vgl. unten Anm. 256.